

## Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für das Lehramt der Sekundarstufe II/I

### 1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen<sup>1</sup>

Im Prüfungsjahr 2006 schlossen 517 Absolventen (inkl. Erweiterungsprüfung) das Studium des Lehramts für die Sekundarstufe II/I<sup>2</sup> erfolgreich ab. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) betrug dabei 12,1 Fachsemester.

Die Kombinationsmatrix der Studienfächer weist für das untersuchte Prüfungsjahr 104 Kombinationen (ohne Berücksichtigung der Reihenfolge) auf. Die am häufigsten studierten Fächerkombinationen sind folgende:

- Deutsch/Geschichte (4,8 Prozent)
- Deutsch/Philosophie (4,0 Prozent)
- Deutsch/Englisch (3,7 Prozent)
- Deutsch/Katholische Theologie bzw. Biologie/Sport (jeweils 3,4 Prozent)
- Mathematik/Sport bzw. Pädagogik/Sport (jeweils 3,2 Prozent)

Im Rahmen dieser Kurzzusammenfassung werden die Ergebnisse allerdings – auch auf Grund der geringen Fallzahlen bei den einzelnen Fächerkombinationen – nicht fächer-spezifisch, sondern vielmehr abschlussartspezifisch analysiert.

Die Befragung der Absolventen erfolgte im Zeitraum Dezember 2007 bis Anfang Februar 2008. Dabei konnten zunächst 470 ehemalige Studierende kontaktiert werden. Letztlich lagen 380 gültige Adressen vor. 168 Befragte füllten den Fragebogen aus. Die Netto-Rücklaufquote lag damit bei 44,2 Prozent.<sup>3</sup>

Die Befragungsteilnehmer<sup>4</sup> waren durchschnittlich 26,8 Jahre (Median) alt. Sie benötigten im Mittel 10,5 Fachsemester (Median) und erreichten eine Studienabschlussnote von 1,9.

Etwas mehr als die Hälfte der Absolventen (55 Prozent) war ledig, lebte aber mit einem Partner zusammen. Weitere 19 Prozent waren verheiratet. Jeder vierte Befragte hatte keinen Partner. Acht Prozent der Teilnehmer hatten Kinder. Der Frauenanteil entsprach mit 61 Prozent nahezu dem Wert unter allen Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2006 mit entsprechendem Lehramtsabschluss (59 Prozent). Sieben Prozent der Befragten gaben an, vor dem Studium bereits einen beruflichen Abschluss erworben zu haben.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

<sup>2</sup> Zusammengefasst werden dabei die Abschlüsse LA Oberstufe/ Sekundarstufe II, allgemeinbildende Schulen; LA Sekundarstufe II und Sekundarstufe I, allgemeinbildende Schulen, LA Oberstufe/Sekundarstufe II, berufliche Schulen und LA Gymnasium und Gesamtschule.

<sup>3</sup> Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

<sup>4</sup> Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

## 2. Stellensuche

Aus der Analyse der Fragestellungen nach der Berufsbezeichnung der Teilnehmer bei ihrer letzten bzw. aktuellen Beschäftigung und nach den Gründen für eine unterlassene Stellensuche ergab sich, dass 140 der 168 Absolventen (83 Prozent), die den Fragebogen ausgefüllt hatten, tatsächlich eine Arbeit als Lehrer anstrebten. Diese Absolventen schlossen an ihr Studium in der Regel ein zweijähriges Referendariat an. Von den 17 Prozent der Befragten, die keine Lehrtätigkeit ausüben wollten, verblieben 29 Prozent im wissenschaftlichen Bereich als wissenschaftliche Hilfskraft, wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Doktorand. Die übrigen Absolventen machten zu ihrer aktuellen beruflichen Situation keine Angabe oder die Fallzahlen der einzelnen Berufe waren zu gering, um hier gesonderte Erwähnung zu finden.

Die Auswertung der Befragung wird in der Folge ausschließlich auf die Zielgruppe der künftigen Lehrer beschränkt.

Die Absolventen gaben eine Einschätzung ab, welche **Einstellungskriterien** aus ihrer Sicht für den Arbeitgeber (im Falle eines Referendariats die jeweilige Bezirksregierung) entscheidend waren bzw. sind. Dabei fiel insbesondere die Studienfachkombination bzw. der Studiengang auf. Gut vier Fünftel der Befragten (81 Prozent) hielten diesen Aspekt für wichtig oder sehr wichtig. Darüber hinaus hatten auch die Examensnoten eine Bedeutung. Die Hälfte der Befragungsteilnehmer schätzte diese als (sehr) wichtig für den Arbeitgeber ein. Allerdings hielt etwas mehr als jeder Dritte (35 Prozent) dieses Kriterium für (sehr) unwichtig. Mit 88 Prozent bzw. 90 Prozent wurden der Ruf der Hochschule und der Ruf des Fachbereichs bzw. Studiengangs als (sehr) unwichtig gesehen.

## 3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Bei ihrer ersten **Beschäftigung nach Studienabschluss** waren mehr als vier Fünftel der Absolventen (84 Prozent) als Beamte beschäftigt. Von diesen bezeichneten sich 89 Prozent als Beamte auf Zeit. Sieben Prozent der Befragten waren Angestellte, weitere sechs Prozent gaben eine sonstige berufliche Stellung an. Der weit überwiegende Teil der Befragungsteilnehmer (91 Prozent) arbeitete im Bereich Erziehung und Unterricht.

Bei fast allen Befragten (97 Prozent) waren die Beschäftigungsverhältnisse befristet. Die Absolventen erzielten im Mittel ein Bruttomonatseinkommen von 1.141 Euro. Acht Prozent von ihnen verdienten weniger als 750 Euro, fünf Prozent mehr als 1.500 Euro im Monat. Damit war die Streuung der Einkommen äußerst gering.

Bei der Analyse der **derzeitigen bzw. letzten Beschäftigung** zum Zeitpunkt der Befragung ist zu beachten, dass die Dauer des Referendariats in NRW zwei Jahre bzw. in Niedersachsen eineinhalb Jahre beträgt. Dieser Umstand sorgt dafür, dass sich die berufliche Situation seit der ersten Beschäftigung nur geringfügig und in Einzelfällen ändert. Der Anteil der Beamten bei der letzten Beschäftigung stieg leicht an, auf jetzt 89 Prozent. Davon waren nun 77 Prozent als Beamte auf Zeit und 18 Prozent als Beamte im höheren Dienst beschäftigt. Sieben Prozent der Befragten befanden sich in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis, der Anteil der Angestellten sank um drei Prozentpunkte auf vier Prozent. Nahezu alle Befragungsteilnehmer (98 Prozent) waren im Bereich Erziehung und

Unterricht beschäftigt. Der größte Teil der Befragten (82 Prozent) hatte weiterhin einen befristeten Arbeitsvertrag. Das Bruttomonatseinkommen, das die Absolventen im Mittel verdienten, stieg auf 1.514 Euro. Weniger als 750 Euro erhielt nur noch ein Prozent der Befragungsteilnehmer, während nahezu jeder Vierte (24 Prozent) nun mehr als 1.500 Euro erwirtschaftete.

Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der unbefristet Beschäftigten	3 %	18 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	1.141 €	1.514 €
Bruttomonatseinkommen unter 750 €	8 %	1 %
Bruttomonatseinkommen über 2.000 €	1 %	19 %
Anteil der Beamten	84 %	89 %
darunter		
Beamte im höheren Dienst	7 %	18 %
Beamte im gehobenen Dienst	3 %	5 %
Beamte auf Zeit	89 %	77 %
Anteil der Angestellten	7 %	4 %
Anteil Sonstiges	6 %	7 %

Alle Absolventen blieben für ihre berufliche Tätigkeit in Deutschland. Dabei fanden 17 Prozent der Befragten in der Stadt Münster und weitere 23 Prozent in der Arbeitsmarktre-gion Münster eine Stelle. Im Hinblick auf die Verteilung nach Bundesländern fällt auf, dass 89 Prozent der Befragungsteilnehmer in Nordrhein-Westfalen arbeiteten. Sieben Prozent kamen in Niedersachsen zu einer Anstellung.

Die Absolventen gaben im Rahmen der Befragung eine Bewertung hinsichtlich der **Übereinstimmung zwischen der Wichtigkeit persönlicher Aspekte für die berufliche Orientierung und dem jeweiligen Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation** ab (s. Grafik 1 im Anhang). Dabei lag die Bedeutung der untersuchten Kriterien in der Regel über deren tatsächlichem Vorliegen im beruflichen Alltag der Befragten. Die auffälligsten Diskrepanzen dieser Art ergaben sich bei den Aspekten „Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“ und „Genug Zeit für Freizeitaktivitäten“. Stattdessen stellen die Absolventen heraus, dass sie ihre Arbeit sehr fordert. Identisch wurden Bedeutung und gegenwärtiges Zutreffen bei der Komponente „Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun“ eingeschätzt. Die für die Absolventen wichtigsten Aspekte waren „Gutes Betriebsklima“ und „Arbeitsplatzsicherheit“.

Drei Viertel der Absolventen zeigten sich mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sehr zufrieden. Nur sieben Prozent gaben an, in dieser Hinsicht (sehr) unzufrieden zu sein.

#### 4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Die **Zufriedenheit mit dem Studium** war im Vergleich zur Berufszufriedenheit etwas schwächer ausgeprägt. 42 Prozent der Befragten waren mit ihrer Studienzeit (sehr) zufrieden, während zwölf Prozent hier ein (sehr) negatives Urteil fällten.

Fast alle ehemaligen Studierenden des Lehramtes der Sekundarstufe II/I (95 Prozent) hatten während ihres Studiums ein **Praktikum** absolviert. Von diesen hatten alle die erforderlichen Pflichtpraktika durchlaufen, 40 Prozent außerdem auch freiwillige Praktika. Einen **Auslandsaufenthalt** hatten 42 Prozent der Absolventen in ihr Studium eingebaut. Dies geschah im Wesentlichen aus Studiengründen (78 Prozent). Rund ein Viertel (26 Prozent) gab persönliche Gründe an, wie beispielsweise eine längere Reise (Mehrfachantworten waren möglich).

Die **im Studium erworbenen Qualifikationen** verwendeten 34 Prozent der Befragungsteilnehmer in (sehr) hohem Maße im Rahmen ihrer aktuellen Berufstätigkeit. 17 Prozent benötigten diese (gar) nicht. Drei Viertel der Absolventen sahen ihre studierte Fachrichtung als die für ihre Berufsvorbereitung beste beziehungsweise einzig mögliche an. Knapp jeder Fünfte (19 Prozent) meinte, auch einige andere Fachrichtungen hätten diese Aufgabe erfüllen können.

Hinsichtlich des von den Befragten durchgeführten **Vergleichs des Kompetenzniveaus bei Studienabschluss und dem geforderten Kompetenzniveau im Beruf** fällt auf, dass letzteres weit überwiegend höher eingeschätzt wurde als die tatsächlich vorhandenen Qualifikationen (s. Grafik 2 im Anhang). Dabei hatten die Absolventen aus ihrer Sicht vor allem Defizite bei der „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“ und der „Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren“. Demgegenüber war ihre „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ deutlich stärker ausgeprägt, als dies für ihren beruflichen Alltag notwendig gewesen wäre. Eine nahezu vollständige Übereinstimmung von gefordertem und tatsächlichem Kompetenzniveau lag dagegen bei den Kategorien „Fähigkeit, Computer und Internet zu nutzen“, „Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammen zu arbeiten“, „Analytische Fähigkeiten“ und „Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“ vor.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer (55 Prozent) empfand ihre berufliche Situation als ihrer Ausbildung (völlig) angemessen. Nur 16 Prozent gaben an, dass dies (überhaupt) nicht der Fall war. Nahezu jeder zweite Absolvent (46 Prozent) sah seine Erwartungen bei Studienbeginn im Hinblick auf seine spätere berufliche Situation zum Zeitpunkt der Befragung (deutlich) übererfüllt. Lediglich 13 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass ihre Erwartungen in dieser Hinsicht (schwer) enttäuscht wurden.

## 5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Die **Unterstützung bei der Suche von Praktikumsplätzen** durch das Fach bewerteten die Absolventen eher negativ. Rund zwei Drittel (66 Prozent) gaben an, dass ihr Fach oder Institut hierbei (sehr) schlecht aufgestellt war. Nur 14 Prozent hielten die Praktikumsvermittlung für (sehr) gut. Gut drei Viertel der Befragten (76 Prozent) fühlten sich durch ihr Studium (sehr) schlecht auf den Beruf vorbereitet.

Die **Einschätzung der Qualität des jeweiligen Studiengangs hinsichtlich Praxis- und Arbeitsmarktbezug** durch die Befragungsteilnehmer offenbarte Defizite in der Ausgestaltung des Lehramtsstudiums für die Sekundarstufe II/I. So meinten mehr als vier Fünftel der Absolventen (81 Prozent), die Verknüpfung von Theorie und Praxis gelang schlecht oder sehr schlecht. Weiterhin fällten 59 Prozent der Befragten ein (sehr) negatives Urteil

über die individuelle Berufs- und Studienberatung, während nur 13 Prozent diese (sehr) gut bewerteten. Mit dem Angebot berufsorientierender Veranstaltungen zeigten sich 80 Prozent der Teilnehmer (sehr) unzufrieden. Die Aktualität der vermittelten Lehrinhalte in Bezug auf Praxisanforderungen schätzten 56 Prozent der Absolventen (sehr) defizitär ein. Nur etwa jeder Fünfte (19 Prozent) hielt diese für (sehr) gut.

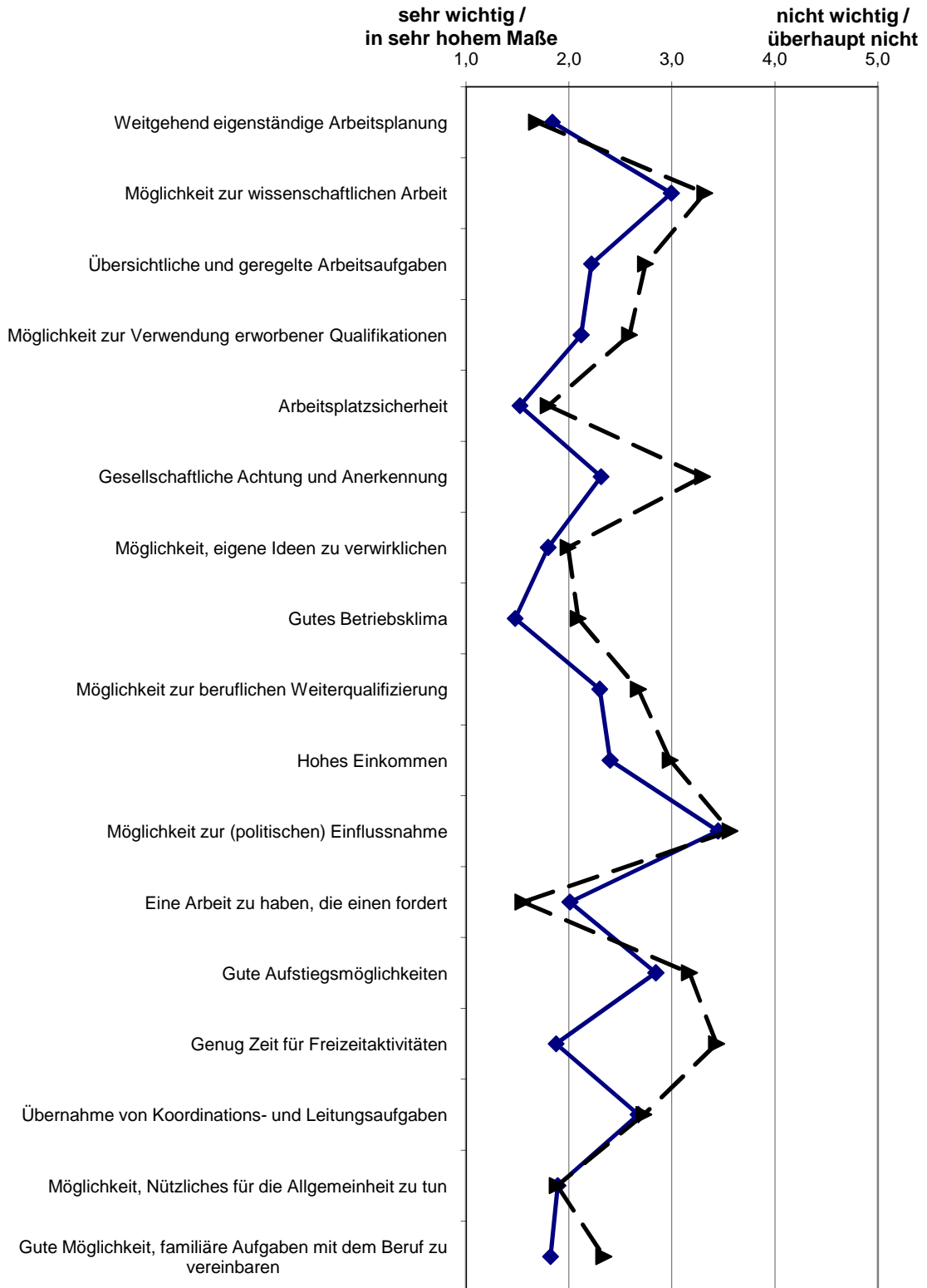
Im Hinblick auf während des Studiums erlernte **methodische Fähigkeiten** fielen die Bewertungen der ehemaligen Studierenden dagegen relativ positiv aus. Mit dem Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen zeigten sich mehr als zwei Drittel der Befragten (68 Prozent) (sehr) zufrieden. Ebenfalls überwiegend (sehr) gut (58 Prozent) schätzten die Absolventen die Vermittlung der Fähigkeit ein, wissenschaftliche Texte zu verfassen, während nur 15 Prozent dieses Kriterium (sehr) schlecht bewerteten. Das Training von mündlicher Präsentation schnitt demgegenüber deutlich ungünstiger ab: Lediglich 38 Prozent waren der Meinung, dass dieses (sehr) gut war. Ein nahezu ebenso großer Anteil (34 Prozent) gab hier jedoch ein (sehr) negatives Urteil ab. Noch etwas deutlicher offenbarte sich Unmut über die Aktualität der erlernten Methoden. Zwar sahen immerhin 29 Prozent diese als (sehr) gut an. Gleichzeitig meinten aber 40 Prozent der Befragungsteilnehmer, dass die Aktualität (überhaupt) nicht gegeben war.

Die Absolventen schätzten weiterhin **Aufbau und Organisation des Studiums** ein. Dabei gab fast die Hälfte der Befragten (46 Prozent) an, die zeitliche Koordination des Lehrveranstaltungsangebots gelang (sehr) schlecht. Etwas mehr als jeder Fünfte (21 Prozent) hielt diese für (sehr) gut. Ein ähnliches Bild ergab sich hinsichtlich des Zugangs zu erforderlichen Lehrveranstaltungen: 47 Prozent meinten, dieser war (sehr) schlecht geregelt, wohingegen 28 Prozent für (sehr) gut votierten. Die Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen, sahen wiederum 47 Prozent als (überhaupt) nicht gegeben an. 29 Prozent versicherten demgegenüber, das Studium war (sehr) gut innerhalb der entsprechenden Regelstudienzeit zu vollenden. 43 Prozent der Absolventen bewerteten das System und die Organisation von Prüfungen (sehr) negativ, wohingegen etwa jeder Vierte (23 Prozent) dahingehend (sehr) positive Einschätzungen abgab. Im Hinblick auf Aufbau und Struktur des Studiums insgesamt fällten 38 Prozent der Befragten das Urteil „(sehr) schlecht“, während 21 Prozent der Meinung waren, diese Aspekte waren (sehr) gut.

Der Großteil der Absolventen (59 Prozent) fand die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten im Studium (sehr) gut, während sich 21 Prozent dahingehend (sehr) kritisch äußerten. Die fachliche Beratung und Betreuung schätzten ähnlich viele Befragungsteilnehmer (sehr) positiv (31 Prozent) wie (sehr) negativ (33 Prozent) ein. Insgesamt wurde die **Lehrqualität** von etwa einem Drittel der Befragten (34 Prozent) auf einem (sehr) hohen Niveau gesehen. 22 Prozent empfanden diese dagegen als (sehr) schlecht.

### Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Lehramtes für die Sekundarstufe II/ zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

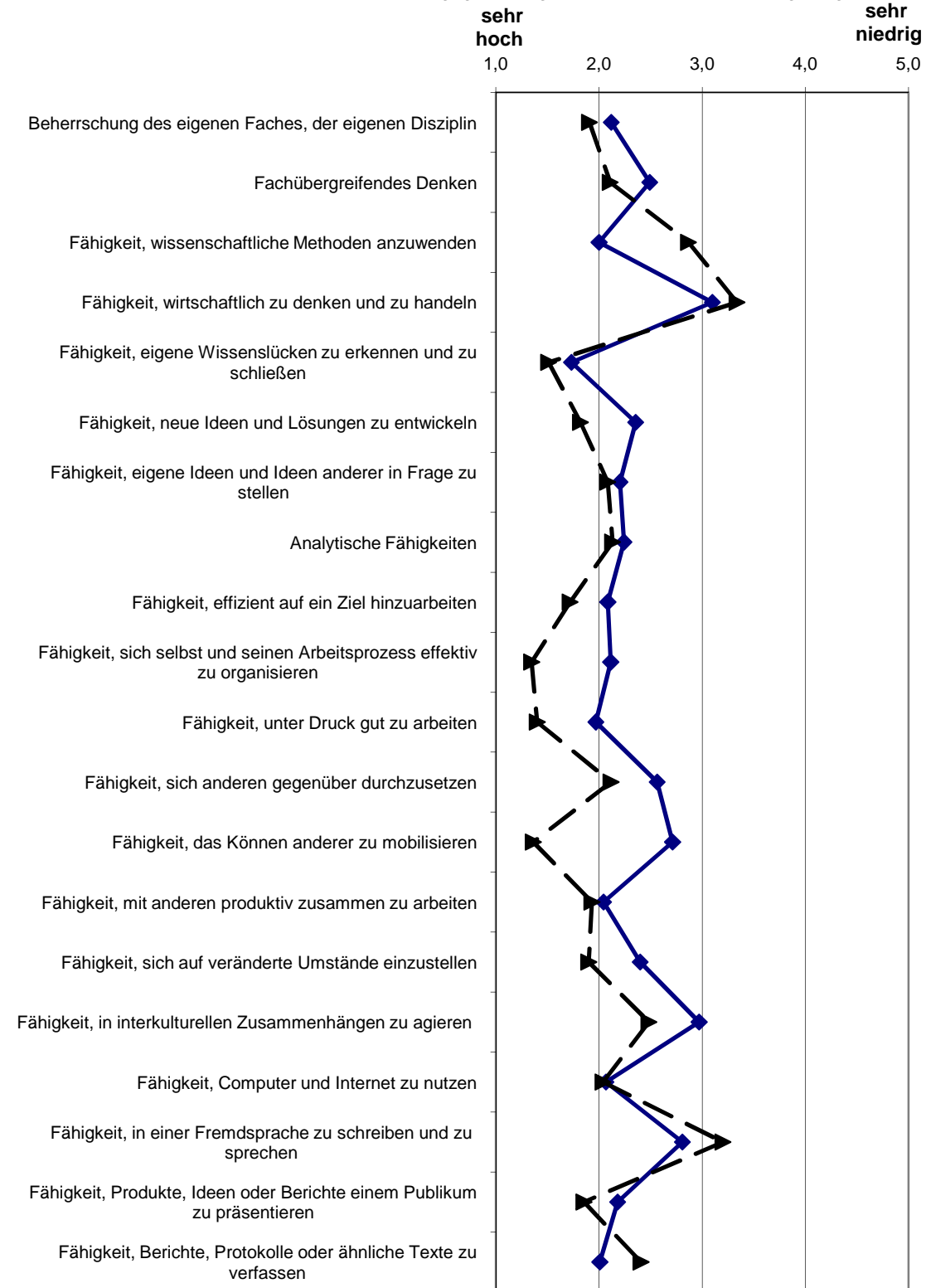
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?  
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs  
 ► B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation

## Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Lehramtes für die Sekundarstufe II/I zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?  
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen